Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
beim Silbernen Priesterjubiläum von
Domkapitular Hans-Bernd Köppen am 29.05.2011 im Dom zu Münster

---

Lesungen vom 6. Ostersonntag Lesejahr A: Apg 8,5-8.14-17;
1 Petr 2,15-18;
Joh 14,15-21.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
lieber Mitbruder Domkapitular Hans-Bernd Köppen!

Auf 25 Jahre priesterlichen Dienstes dürfen Sie in diesen Tagen zurückblicken - seit jener Stunde, als am 18. Mai 1986 mein verehrter Vorgänger, Bischof Reinhard, Ihnen die Hände aufgelegt und Sie in den Dienst des Bistums gesandt hat. Sicher sind heute Morgen viele Menschen hier, die Ihnen zu diesem Jubiläum gratulieren möchten. Sie haben Sie auf den verschiedenen Stationen Ihres Dienstes kennen gelernt, und sie erweisen Ihnen heute durch ihre Anwesenheit Dankbarkeit, Dankbarkeit für den Dienst, den Sie im Auftrag des Bischofs getan haben.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie können sich vorstellen, dass in diesen Tagen Domkapitular Köppen an manche Begegnungen, Bilder, Ereignisse dieser Jahre gedacht hat: An frohe Stunden, an die er sich gerne erinnert, und die auch jetzt noch sein Herz mit Dankbarkeit erfüllen, weil er dem folgen konnte, was er mit der Weihe übernehmen wollte, und sicherlich auch Stunden und Ereignisse, die bis heute zeigen, dass ihm das Herz schwer ist, weil es Scheitern und Enttäuschung gegeben hat. Alles stand im Dienst der Verkündigung der Botschaft, so wie es in der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte am Beispiel des Diakons Philippus geschildert wurde, und alles stand im Zusammenwirken mit dem Bischof, so wie es in der Apostelgeschichte gezeigt wird, als Petrus und Johannes das Tun und Verkündigen des Diakons Philippus aufgreifen und unterstützend weiterführen. Ob es in Ochtrup war oder auf der Jugendburg Gemen, als Diözesanpräses der kjg, ob in der Studentengemeinde hier in Münster oder in der Arbeit im IDP: Immer waren es vor allen Dingen junge Menschen, denen Sie begegnet sind.

Als Domkapitular Köppen vor 25 Jahren den priesterlichen Dienst begonnen hat, für den ich ihm heute im Namen des Bistums danke, hat er ein Erinnerungsbild ausgeteilt. Ich greife das gerne auf und fülle damit meinen Dank, indem ich noch einmal auf dieses Bild und die Worte schaue, sie mit Ihnen anblicke und von dort her in Ihnen, lieber Herr Domkapitular, lieber Mitbruder, auch Erinnerungen wecke, um sie lebendig bleiben zu lassen. Es war das Bild aus einem Ausschnitt der Fenster des Priesterseminars von Joachim Klos, der brennende Dornbusch, die Erinnerung an die Begegnung des Mose damals in der Wüste. Als Schrifttext hatte Hans-Bernd Köppen das Wort aus dem 16. Psalm gewählt: *„Du zeigst mir den Pfad zum Leben. In deiner Gegenwart herrscht Freude in Fülle.“* Der brennende Dornbusch, das Gebet aus dem Volk Israel über die Lebendigkeit Gottes hat er dann in einen modernen Text

einfließen lassen, der von dem französischen Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry stammt: *„Ein Schiff erschaffen heißt nicht, die Segel weben, die Nägel schmieden, die Sternbilder lesen, sondern die Sehnsucht nach dem weiten Meer wachrufen.“* Die Sehnsucht nach dem weiten Meer wachrufen! Vielleicht hat Ihnen deshalb die Arbeit gerade auch mit jungen Menschen soviel Freude gemacht, weil Sie dort erfahren konnten, wie lebendig Sehnsucht im Blick auf die Perspektiven des Lebens sein kann.

Nun wird manch einer denken, wenn der Bischof heute Hans-Bernd Köppen für diesen Dienst dankt und natürlich ganz besonders dafür, dass er nun mit mir und den anderen in der Leitung der Diözese die Verantwortung für die Personalführung und –planung übernommen hat, was ist von dem in dieser Aufgabe noch zu spüren? Das weckt weniger Sehnsucht als Ärger. Aber gerade in dieser Stunde, liebe Schwestern und Brüder, in der wir vielleicht mehr im Blick haben, Strukturen zu bauen, Nägel zu schmieden oder was auch immer als Bild von diesem Text von Saint-Exupéry auf das Heute übertragen werden könnte, bleibt es doch letztlich die Grundintention seines priesterlichen Tuns und unserer Wirklichkeit und unseres Weges als Kirche, von Gott zu sprechen und die Sehnsucht nach Ihm wach zu halten.

Mitten in einer Zeit, in der möglicherweise Menschen zwar Sehnsucht kennen, aber sich bescheiden mit der kleinen Sehnsucht ihres Alltags. Die mag ihnen genügen, mehr wollen sie nicht. Aber in der Tiefe, wenn wir doch ehrlich sind, lebt mehr, lebt Größeres. Und selbst dann, wenn wir in der Begegnung mit anderen erfahren, dass sie dieses „mehr“ gar nicht mehr kennen oder wahrnehmen wollen, wir es aber spüren, sind wir Zeugen dafür, dass es diese Sehnsucht nach „mehr“ gibt, in meinem Herzen und im Herzen vieler anderer. Auf diese Sehnsucht zu blicken, liebe Schwestern und Brüder, das bleibt, ganz gleich in welcher Aufgabe ein Priester tätig ist, die Grundabsicht und auch das, an das er sich immer selber auch innerlich erinnern und mahnen muss.

Der brennende Dornbusch, gerade auf diesem Bild in den Fenstern des Priesterseminars, zeigt ein Flammenmeer, eine unglaublich explosive Lebendigkeit. Das ist ja ein Bild für die Lebendigkeit Gottes! Kann man sagen mit der mittelalterlichen Mystikerin Mechthild von Magdeburg: *„Du brennender Gott – in Deiner Sehnsucht“*, dann spürt man: Unser sehnsüchtiges Verlangen, vielleicht manchmal undefiniert, trifft auf die Sehnsucht Gottes, auf Sein Verlangen, auf Sein Brennen, mit uns zu sein. *„Ich bin für Dich da! Ich bin der: Ich bin da“* (Ex 3,14), lautet die Botschaft aus dem Feuer des Dornbusches. *„Ich zeige dir den Pfad zum Leben, in meiner Gegenwart herrscht Leben und Freude in Fülle“* (vgl. Ps 16,11).

Wenn wir noch einmal uns vergegenwärtigen, was wir eben aus dem Evangelium gehört haben, dann ist das dieselbe Spur: Jesus spricht zu seinen Jüngern in der Stunde des Abschieds von dieser Welt vor dem Weg zum Ölgarten und zum Kreuz, und er hat keine größere Sehnsucht, als um ihre Liebe zu werben. Er schmiedet keine Pläne, was sie angesichts dieses gewaltsamen Todes alles bauen und strukturieren sollen, er bittet nur um die Liebe, um die Liebe, die bleibt. Er verlangt danach. Deshalb möchte er ihnen auch für die Zeit, wo er irdisch nicht mehr sichtbar ist, einen Beistand geben, der für immer bei uns bleibt, den Geist, der im Tiefsten in Ihm lebt und wirkt und der schon aus dem brennenden Dornbusch seine ganze Kraft erwiesen hat, damit wir nicht Waisenkinder sind und wirklich erkennen können: *„Ich bin im Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch“* (Joh 14,20).

Liebe Schwestern und Brüder, wie kann man seine Sehnsucht besser, aber auch intimer und zarter ausdrücken als mit solchen Worten? Wenn wir das Gebet aufgreifen *„Du zeigst mir den Pfad zum Leben“*, dann heißt das doch: Die Sehnsucht des menschlichen Herzens wird beantwortet mit der Sehnsucht Gottes nach uns. Wer in Seiner Liebe bleibt, wird sehen, dass

Christus uns Gott bringt, dass das mehr ist, als die kleinen Perspektiven, mit denen wir uns manchmal begnügen wollen, die aber doch nicht so satt machen und immer noch einen Resthunger und einen Restdurst lassen. *„Dafür ist Er gekommen*“, wie der erste Petrusbrief sagt, *„um uns zu Gott hin zu führen“* (1 Petr 3,18).

Liebe Schwestern und Brüder, diese Sehnsucht wach zu halten und auf Gott hinzuweisen, bleibt Aufgabe jedes Christen, und in besonderer Weise ist es durch die Verkündigung und die Feier der Sakramente den Priestern anvertraut.

Kardinal Ratzinger hat einmal in einer Ansprache gesagt: *„Wenn wir als Christen den Menschen weniger bringen als Gott, bringen wir ihnen zu wenig.*“ Wir sind Anwälte der Sehnsucht Gottes. Darüber Rechenschaft abzulegen, das bleibt unsere Aufgabe (vgl. 1 Petr 15), ganz gleich, in welchen Strukturen wir uns bewegen. Das muss nicht so spektakulär zugehen wie damals bei Philippus in Samaria. Aber auch heute führt die Begegnung mit einem Christen zur Scheidung von Geist und Ungeist, hat heilende Kraft, ohne spektakuläre Wunder (vgl. Apg 8,7). Vielleicht ist es deshalb angebracht, in der Spur des ersten Petrusbriefes zu bleiben und *bescheiden* (1 Petr 3,16) Zeugnis zu geben, weil wir wissen: Es ist Geschenk, der Sehnsucht Gottes begegnet zu sein. Ebenso mahnt uns der erste Petrusbrief *ehrfürchtig* (ebd.) unser Zeugnis abzulegen, weil wir die Wahrheitssuche anderer, die einen anderen Weg gehen, respektvoll begleiten. Zugleich aber weiß ich auch, dass ich durch ein *recht schaffendes Leben* (ebd.) bis hin zum *Leiden* (ebd. 17) bleibe ich auf dem Weg; den anderen zu sagen: „Da ist der Pfad zum Leben, im brennenden Feuer der Sehnsucht Gottes ist Freude in Fülle!“

Deshalb kann ich mir kein schöneres Geschenk für Hans-Bernd Köppen an diesem Tag seines Silbernen Priesterjubiläums wünschen, als das wir ihm innerlich von Herzen mitbetend und dankend sagen: „Wir möchten Deinen Weg mittragen und möchten von uns aus Anwälte der Sehnsucht Gottes sein!“

Amen.